

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jahrslich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Bestände und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 22.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die neue Tarifperiode (III).
Das Guldgewerbe im Auslande: Großbritannien. — Spanien. — Ägypten.

Korrespondenzen: Briel (M. M.). — Deggendorf. — Dortmund. — Dresden (M. S.). — Ebingen. — Emmerich a. Rh. — Frankfurt a. M. — Heidelberg. — Lahr. — Landau (Hals). — Leipzig (M. S.). — Magdeburg (St.). — Mannheim (R.). — M. Gladbach. — Neuruppin. — Offenbach a. M. — Pierobe (Ktr.). — Schneidemühl. — Solmar i. P. — Schweningen a. N. — Stertrabe (Hgl.). — Erier (M. M.).

Rundschau: Befragung der „Kugsburger Zeitung“. — Die geistigen Nachteile maskineller oder automatischer Arbeitsweise. — Aufruf zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. — Gewerkschaftliches Erwachen bei den Schornsteinfegern. — Löhne und Arbeitszeiten im Zettlergewerbe. — Konsumvereine und Hausband. — Steuerabzugsfähigkeit des Straßensbahnabonnements. in Preußen. — Die Gewerkschaftsvertreter im Reichstag im Urteile der Scharfmacher.

Die neue Tarifperiode.

III.

Fast schien es, als würde die in der Schwabe befindliche Tarifbewegung der Buchdruckerhilfsarbeiter den doch immerhin etwas kritischen Augenblick der Tarifumschaltung bei uns bedenklich gestalten. Jedoch verlor diese Befürchtung ein wenig, als es durch das tatkräftige Eingreifen des Tarifamts nach den verunglückten Leipziger Verhandlungen in der dritten Dezemberwoche gelungen war, auch für diese Arbeiterkategorie unfres Gewerkschaft ein neues Tarifabkommen zu treffen. Allerdings keinen „lückenlosen“ Tarif, denn einige Druckstädte mit Leipzig an der Spitze wollen nicht mehr vereinbaren, sondern möchten diktieren. Diese unerfreuliche Seite wäre jedoch nicht imstande gewesen, zu ernstlichen Verwicklungen zu führen. Die drohten vielmehr von Arbeiterseite selbst zu kommen, und zwar gab Berlin einmal wieder den Beunruhigungsbazillus ab. In München waren die Hilfsarbeiter auch hoch gegen die Berliner Abmachungen. Aber was man in Spreetaken seither schon unter der Ägide des vom Großmachtstoller besessenen Herrn Moritz gewöhnt war, sollte weit übertroffen werden durch die von ihm und der Berliner Ortsverwaltung inspirierte und geleitete Aufsehnung gegen die neuen Tarifvereinbarungen der Hilfsarbeiter. Da kamen allerdings kritische Augenblicke. Der Hauptvorstand des Hilfsarbeiterverbandes hat jedoch in diesem schwierigen Moment ebenso dicht gehalten als im vergangenen Jahre beim Notationerkonflikte, bei dem Herr Moritz sein Schuldkonto bereits erheblich belastete. Sich zum Anbeter der Masse machen, in Wirklichkeit sie jedoch verachten, und einen Herrenmenschen, wie er im Buche steht, in die Szene stellen, dessen Stichwort immer lautet: „Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer“, das ist nach dem Zustande dieses Gewerkschaftsführers, der für seine Organisation förmlich zu einer Gefahr geworden ist. Als dieser unbedenkliche Herr jedoch merkte, daß von allen Seiten seinen jeder Disziplin und gewerkschaftlichen Akt mit hochsprechenden Manövern mit Entschlossenheit entgegengetreten ward, lenkte er zähneknirschend ein. Mit diesem Entschlusse vom 9. Januar waren nun die Wolken am Tarifsimmel endlich verstreicht. Doch der an Überspannung leidende Herr Moritz versuchte nun, wie unsere Leser ja bereits wissen, den Streit über die Grenzen von Berlin hinauszutragen und alles in der Hilfsarbeiterorganisation untereinander zu bringen. Wir Buchdrucker kennen solche Ausflüsse des Machtbünkels aus den tief-

bedauerlichen Vorgängen von 1896 und wünschen daher, daß der am heutigen Tage beginnende, durch die Moritzschen Treibereien veranlaßte außerordentliche Verbandstag der Hilfsarbeiter Entschließungen und Vorbehalte treffen wird, wodurch die Berliner Hilfsarbeiter einmal wieder in ein normales Gleis kommen. Mit dem Herrn Moritz aber wird noch extra ein Männerwort geredet werden müssen wegen seiner in dem Berliner Mitteilungsblatte gegen unsern Verbandsvorstand begangenen Flegellei.

Der schwere Kampf im Steindruckgewerbe hatte in seinem Anfangsstadium auch Wellen an unsere Ufer schlagen lassen. Wo viele gemischte Betriebe sich befinden, wie besonders in Leipzig, war damals leicht ein Infektionsherd gegeben. Doch bald hatte dieser in jeder Beziehung selbstständig begonnene und geführte Streik unfres Schwager vom Stein seine Ansteckungsgefahr verloren, und er wurde je länger desto mehr den arbeitgeberverbändlerisch etikettierten oder den stillen scharfmacherischen Neigungen sich hingebenden Prinzipalen eine Art Anschauungsunterricht, wie es hätte auch bei uns gemacht werden sollen. In die dabei dort von beiden Seiten gebrachten großen Opfer mußte aber gerade in einer Situation wie bei der Einführung unfres neuen Tariffs gedacht werden, dann erst ergibt sich das richtige Urteil, ob wir den rechten Weg gegangen sind. Schließlich gibt es auch auf unserer Seite Anhänger der Meinung, daß mit einem frischfröhlichen Kampfe den Prinzipalen mehr imponiert und ihnen schließlich noch weitere Zugeständnisse abgerungen wären. Leute, die das von dem kleineren Teile der Steindruck- und Lithographen unternommene große Risiko mit einem Leuchtenden und die Art unfres Vorgehens mit einem nassen Auge ansehen. Wenn wir nicht gründlich vorbeistehen, ist eine solche Ansicht in den „Mitteilungen“ des Bezirks Frankfurt a. M. zum Ausdruck gekommen. Grundsätzlich erkennen wir nur für die von den Zentralkommissionen der Sparten herausgegebenen „Mitteilungen“ die Befugnis an, über den Rahmen der üblichen Bekanntgaben, Ankündigungen und der instruktiven Anweisungen hinauszugehen. In Frankfurt a. M. wie in einzelnen andern Druckstädten noch glaubt man aber in den „Mitteilungen“ auch artikeln zu müssen. Da ist es denn nicht immer zu vermeiden, zwischen Szylla und Charybdis zu geraten. Der Ausgang des Kampfes im Steindruckgewerbe hat die Frankfurter „Mitteilungen“ in diese Situation gebracht. Wenn da zu lesen stand, die Lithographen und Steindruckere wären die Preiskämpfer für eine kürzere Arbeitszeit im graphischen Gewerbe gewesen, dann müssen wir eine solche Behauptung schon im Interesse der historischen Wahrheit zurückweisen. Wir haben erst ganz kürzlich im „Korr.“ geschildert, daß die Buchdrucker vor zwanzig wie vor vierzig Jahren, ja schon 1848 die Schrittmacher für eine verkürzte Arbeitszeit gewesen sind, und das nicht allein im graphischen Gewerbe, sondern für die Arbeiter aller Industrien. Die in den „Mitteilungen“ gemachte Entdeckung: „Der Kampf mußte verloren gehen, nachdem durch unsern Tarif die 53 stündige Arbeitswoche festgelegt war“, klingt in dem angedeuteten Sinne recht verdächtig. Vielleicht ist es — für den Verfasser der „infrim-

nierten Notiz und ebenso für die Leser jener „Mitteilungen“, bei denen leicht falsche Vorstellungen erweckt werden konnten, von einigem Nutzen, wenn wir feststellen, daß am 30. August die ursprünglichen Forderungen in Leipzig von Gehilfen Seite gestellt worden sind. Am 15. September fanden (erfolgreiche) Verhandlungen mit dem Schutzverbande statt, denen jedoch bereits am 7. September das Pressionsmittel der Kündigung von Gehilfen Seite vorausgegangen war. Am 22. September begann der Streik, am 25. September aber nahmen erst unsere Tarifverhandlungen ihren Anfang. Es spielte sich also alles unabhängig voneinander ab, wie ja auch unabhängig von der bei uns kürzer bemessenen englischen Arbeitszeit die Steindruckereibesitzer diese selbst bei den Friedensverhandlungen noch ablehnten, so gern sie sich zu ihrer Salvierung auch auf den Buchdrucker tarif beriefen. Das alles sollte man auch in Frankfurt wissen und darum solche überflüssige und unrichtige Schreiberei hübsch unterlassen.

Aus zwei recht verdächtigen Richtungen kamen noch einige Kassandrarufe. Wir nehmen lediglich der Vollständigkeit wegen davon Notiz. Im übrigen können ja daran unsere Kollegen wieder bestätigt sehen, daß die Vielfältigkeit der Buchdrucker schon wahre Schreckennummern aufzuweisen hat.

Da ist in der syndikalistischen „Einigkeit“, dem Organe für alle Marodeure der politischen Arbeiter- und der Gewerkschaftsbewegung, eine Reihe von Artikeln über die Tarifrevision, den neuen Tarif und die damit zusammenhängenden bekannten Erscheinungen geschrieben worden, die ein richtiges Delirium an Radikalismus erkennen lassen, aber nicht einen vernünftigen Gedanken und einen anständig lautenden Satz aufzuweisen haben. Die Redaktion des „Korr.“ erfreute sich der meisten Notballen dieses Stribenten, der leider nicht die Courage besitzt, mit seiner Verbandsmitgliedschaft Schluß zu machen. Denn wer sich in dem Dreieck der „Einigkeit“ wälzt, die unlängst selbst August Bebel mit Unrat bewarf, hat das moralische Recht verwirrt, sich Verbandsmitglied zu nennen. Nur ist dieses seichte und schmutzige Geschreibsel vielfach in Berliner Druckereien verbreitet worden, und wir sind mehrmals gefragt worden, ob unserseits dazu nichts gesagt werden würde, in diesem oder jenem Punkte fänden die Artikel in Berliner Kollegenkreisen Zustimmung. Als wir das lasen, beschlich uns ein gar eignes Gefühl. Mag sein, daß die neue Tarifperiode in Berlin ein vordem unbekanntes Verhalten seitens mancher Firma gezeitigt hat, das zu bedauern oder zu verurteilen ist; wie man aber auf unserer Seite in Berlin die Dinge oft betrachtet und behandelt, ist auch bekannt. Wer den Bogen zu straff gespannt hat, daß jetzt anscheinend ein Rückschlag eingetreten ist, dürfte nicht erst auszuquadräteln sein. Wenn daher ein Pamphletist mit solchen krausen Gedankengängen und einer vollendet gemeinen Schreibweise in Berlin noch Nährboden finden kann — wir nehmen zugunsten der Berliner Kollegen an, daß die Zuschriften an uns darüber etwas die aufgetragen haben —, so ist das tief bedauerlich. Es sind das ebenso ungesunde Symptome, wie wir sie im ersten Artikel in anderer Hinsicht auf Prinzipalsseite konstatierten mußten.

Ultraschwarz und unreaktionär sind wohl zwei Extreme, aber sie berühren sich so innig wie keine

andern weiter. Das Organ der ganz Selben, der „Wertverein“ in Essen (nicht der „Typ.“ in Berlin), druckte nämlich den in voriger Nummer illustrierten verriickten Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wörtlich ab. Er muß dem gleichfalls bei Reismann-Grone hergestellten Kruppischen gelben Blatt also ausnehmend gefallen haben. Vom eignen Komposthaufen langt dann der „Wertverein“ noch ein paar Bemerkungen herunter, die den Prinzipalen bedeuten, daß sie selbst an allem schuld seien. Warum hätten sie „mit den Roten paktiert“ und „sich an der nationalen Arbeiterschaft schwer veründigt“. Also eine neue Entdeckung des Grundübel! Höchst ist, daß das gelbe Organ den Gutenbergbund „ein paar „Christliche“ nennt — wobei die Anführung des Wortes „Christliche“ durch den „Wertverein“ besonders auffällt — und ihm in größter Seelenruhe attestiert, daß er gar keine Rolle spielt. Herr Thranert, den Lobredner auf die Selben in Waldenburg, wird das gewiß schmerzen. Bemerkenswert ist auch, daß von den auf dem Kruppischen Werk in Essen beschäftigten Buchdrucker ein Teil schon gelb „organisiert“ und daß der in der Druckerei von Reismann-Grone bestehende Verein „Schwarze Kunst“ von der Gelbsucht auch stark befallen ist. Sein Anschluß an die Selben soll nur eine Frage kurzer Zeit sein. Dann wäre also in Essen eine kleine gelbe Buchdrucker-garnison vorhanden, die vielleicht eine „Interessengemeinschaft“ mit den unter der Firma Gutenbergbund vereinigten Selben eingeht und mit den Einsiedlern von der „Einigkeit“ freundschaftliche Beziehungen unterhalten wird — von wegen der gleichen Rückwirkung ihrer weiterlebenden Ideen.

So nebenher hörte man noch das laise Wimmeln eines dünnen Wölkchens. Es erlang zwar schon einige Wochen vor dem faktischen Beginne der neuen Tarifperiode, aber an seiner späteren, kürzeren und noch dünneren Wimmel in der „Zeitschrift“ war zu erkennen, daß die „jetzige kritische Zeit“ auch nach dem 1. Januar noch anhält. Wir meinen die Werberufe der Allgemeinen Buchdruckerunterstützungskasse in Gestalt von Inseraten und dem bereits in Nr. 186 v. J. entsprechend gewürdigten Agitationszirkulare. Die Prinzipalkasse, die nach ihrer „Unabhängigkeitserklärung“ die „Neutralisierung“ des Unterstützungswezens in unserm Gewerbe anstrebt, ist trotzdem aber „als eines der Mittel, die den sozialen Frieden befestigen sollen“ betrachtet, erblickt eine „Gefahr für den sozialen Frieden“ in der Abhängigkeit der Gehilfenschaft von ihren Unterstützungskassen. Dann wäre der Gutenbergbund eigentlich auch eine solche Gefahr, wenn nicht dessen Mitglieder schon fast sämtlich der Prinzipalkasse angehörten. Die eigentliche „Gefahr“ liegt jedoch für die Allgemeine Unterstützungskasse nicht bei den Kassen, sondern in der Organisation selbst. Weshalb sonst in dem Novemberzirkulare die Bezugnahme auf die Tarifverhandlungen? Da diese Kasse nun die Angehörigen aller graphischen Branchen aufnimmt, und zwar Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Lehrlinge, und sich jetzt auch der Arbeitswilligen unter den Stein-druckern und Lithographen liebevoll angenommen hat, so ist sie ungeachtet ihrer „Neutralisierung“ dem eigentlichen Gründungszeit im Jahre 1898 wieder näher gerückt. Ob sie so aber auch dem sozialen Frieden dienen kann, möchten wir sehr dahingestellt sein lassen.

Es ist also recht lebendig gewesen nicht nur in den Höfen, sondern auch in den Untiefen unsres Gewerbes. Der Arbeitgeberverband umkreist freudig diese Klippen und Nisse, und wenn es nach den in diesen Regionen herrschenden Absichten gehen würde, dann hätten wir vielleicht keine neue Tarifperiode mehr bekommen. Auch nicht diese unfreundlichen Auseinandersetzungen und keine Verdrüsslichkeiten für die berufenen Organe, die bald hier, bald dort ein kleines Feuerchen oder mehr zu löschen haben. Was aber geblieben wäre, daran könnten nur die destruktiven Elemente Wohlgefallen finden, die nicht das Allgemeininteresse, sondern ein Egoismus treibt, der in seinen schädlichen Rückwirkungen leider nicht die Geister allein trifft. Es gibt eben nicht nur im politischen Leben Desperadopolitiker. Auch in

unserm wie in andern Gewerben sind diese Deutchen zu finden. Preisdrücker und „Tarifresorner“ einerseits, Rückfritt und Radikalismus andererseits stellen die Kontingente dazu. Und wenn sie nicht größere Massen zu ziehen vermögen, so ist es gewiß nicht ihre Schuld.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Italien. Die von einigen deutschen Zeitungen Anfang voriger Woche gebrachte Notiz, daß der Generalfreist der Genueser Buchdrucker beendet sei, ist vollständig aus der Luft gegriffen, der Konflikt dauert fort und trat in ein schärferes Stadium. Neben den Tageszeitungen haben nur vier oder fünf kleinere Firmen den neuen Tarif anerkannt, in allen übrigen Geschäften wird weiter gestreikt. Die Haltung der Ausständigen ist lobenswert. Die Prinzipale eröffneten Subskriptionen für die eventuell Arbeitswilligen, viele Kollegen erhielten briefliche Aufforderungen, die Arbeit wieder aufzunehmen; bis jetzt sind diese Liebesmühen umsonst gewesen. Da, wie bereits gemeldet, in der Stadt Sampierdarena (mit Genua zusammengebaut) eine Einigung erzielt wurde, geht so mancher Auftrag nach dort. Da man allenthalben der Ansicht ist, daß der Streik seinem Ende entgegengeht, wird auf beiden Seiten das Möglichste getan, um den Sieg an sich zu reißen. Nach wie vor sei vor Konditionsangeboten gewarnt.

In ebenso erbitterter Weise wird der Kampf in Lodi weitergeführt. Dagegen wurde ein Konflikt in der Zeitung „Il Commercio dell'Italia Centrale“ in Florenz auf dem Verhandlungswege zugunsten der Gehilfen beigelegt. Die Zeitung gründete eine eigne Druckerei, und „der schlechten Zeiten“ halber baute sie das Gebäude außerhalb des Stadtkreis. Die angebliebenen Erparnisse, die die Arbeiter an den Lebensmitteln hätten machen können, sollten ihnen am Lohn abgezogen werden. Außerdem wollte man recht viele und billige jüngere Arbeiter beschäftigen — doch oftmals auch und überhaupt, kommt es anders, als man glaubt. Nämlich die Stadtverordneten hatten die komische Idee, die Stadtollgrenze in dieser Zeit zu vergrößern, so daß das Geschäft jetzt im Folgegebiete liegt, trotzdem es drei Kilometer vom Zentrum der Stadt entfernt ist. Wegen der Bezahlung der Arbeiter und der Zahl der Lehrlinge sprach der Verband ein Wörtchen mit. Es war also im wahren Sinne des Wortes die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Das laufende Jahr, das mit der Genueser Bewegung einsetzte, kann ein wahres Kampfsjahr werden. In der Zahl der ablaufenden Tarife ist vor allem der in Mailand (im Oktober) zu nennen. Die Sektion hat bereits eine Kommission gewählt, die sich mit den Vorarbeiten zu beschäftigen hat. Die in Frage kommende Sektion ist befaßt mit der größte und finanziell bestgestellte des italienischen Verbandes.

Großbritannien. Durchschnittlich waren im Monat Januar etwa 1100 Mitglieder des Londoner Segeverbandes zur wöchentlichen Arbeitslosenunterstützung berechtigt. Die in Arbeit stehenden brachten es nicht, bestoweniger zu über 81000 überstuden. Der soeben erschienene Halbjahrsbericht (Juli—Dezember 1911) zeigt kein erfreuliches Bild. Es fehlen im ganzen 17802 Pfd. Sterl. 15 Schill. 11 Penny an der statutarisch festgelegten Summe von 4 Pfd. Sterl. pro Mitglied. Das heißt soviel, daß an der Abschaffung des Ertragebeitrags von 1 Schill. 6 Penny vorläufig gar nicht zu denken ist. Außer 18813 Pfd. Sterl. Arbeitslosenunterstützung hat man noch 22125 Pfd. Sterl. zur „Verteidigung des Tarifs“ geopfert. Unterstützt wurde der Verband von der General Federation der Gewerkschaften mit 615 Pfd. Sterl., vom Nationalen Buchdruckerartelle mit 3123 Pfd. Sterl. Aus diesen oder jenen Gründen verlor der Verband im letzten Halbjahre 181 Mitglieder, somit verbleiben noch 12050.

Nach offiziellen Biffen zu urteilen, erreichten 5798 in Buchdruckerberuf beschäftigte Personen im Jahre 1911 eine Lohnerhöhung von 593 Pfd. Sterl. pro Woche. Im Jahre 1910 erreichten sich nur 2979 Personen einer Erhöhung von 275 Pfd. Sterl. pro Woche. Andauernde Verhandlungen brachten den Liverpooler Sege eine Lohnerhöhung; 2 Schill. den Zeitungs-, 1 Schill. den Holzsege, mit einer weiteren Erhöhung von 6 Penny im August. Im Morgenblättern erhalten die Linotypseger jetzt 2 Pfd. Sterl. 14 Schill. 6 Penny, Handscher 2 Pfd. Sterl. 8 Schill. 6 Penny, Holzseger und Maschinemeister erhalten vom 1. August ab 1 Pfd. Sterl. 18 Schill. Eine Konferenz mit den Manellprinzipalen beschloß eine Erhöhung von 1 Schill. im Januar 1912, einen weiteren Schilling im April, dann 6 Penny im Januar 1913 und dann wieder 6 Penny im April 1913. Bis dahin wird sich der Lohn auf 33 Schill. erhöht haben. — Am 3. Februar stellten die Sege in Carnarvon die Arbeit ein, weil die Prinzipale die Abmachungen der Prinzipals- und Gehilfenorganisationen gänzlich vergaßen. — Vor einigen Wochen legten die Lithographen Edinburgh die Arbeit nieder, um eine Erhöhung des Lohnes durchzusetzen. Nach einer kurzen Arbeitsruhe kam man zur Einigung. Nur die Firma Dobson, Wollé & Co. wollte von der Einigung und der Wiederanstellung nichts wissen und entließ gleichzeitig die organisierten 80 Sege, Maschinemeister und Stereotypere.

Einem Verschmelzungsprozesse wollen sich „Daily News“ und „Morning Leader“, beide liberal-radikale Morgenzeitungen und doch sehr verschieden, unterwerfen. Um es klar auszudrücken: verschieden wie Katak und Bier. Das erstere Blatt gehört dem Kakaofabrikanten Gabbury, der keine Alkoholannoncen und Pferdreportartikel in seinem Blatte duldet. Der „Morning Leader“ ist geradezu Autorität auf dem Gebiete des „eblen“ Pferdesports. Vermutlich wird kraft der Millionen Gabbury der „Morning Leader“ verschwinden, um, natürlich nur versuchsweise, erzieherisch auf die englischen Arbeiter zu wirken.

Ägypten. Es ist schwer, sich einen Begriff zu machen von den Schwierigkeiten und Hindernissen, die sich der Entfaltung der Arbeiterorganisationen hierzulande entgegenstellen. Die Geschichte der beiden internationalen Buchdruckerligen weiß davon ein bedenklich Lied zu singen. Die kranklichen Organisationen unserer Kollegen sollen dabei noch „an der Spitze marschieren“, wie soll es da erst bei den andern aussehn? Die Krankheit, an der die Ligen leiden, ist chronisch geworden; fast scheint es ausgeschlossen, endlich einmal Einheit und Geschlossenheit in das Gefüge, zusammengesetzt aus allen Nationen und Religionen, zu bringen. Wollte man sich dabei am meisten wundern muß, ist, daß die Kollegen fast so gar nichts aus der Vergangenheit lernen, und daß die paar Kollegen, die den Karren aus dem Drede ziehen möchten, diesen Versuch nicht schon längst aufgegeben haben trotz aller Ausichtslosigkeit. Sie besitzen tatsächlich eine unbeschreibliche Geduld und ebensolchen Optimismus. Man kann schlechterdings der in den Kinderschuhen stehenden Buchindustrie — auch die Zeitungen bringen es nur zu einer bescheidenen Abonnentenzahl — nicht allein die Schuld geben an den traurigen Verhältnissen auf dem Organisationsgebiet und im Bereiche. Die Vergangenheit lehrt, daß solange die Kollegen eifrig und einig, so manch schöner Sieg errungen wurde. Zum Schaden gereichte nur immer das bald nach einem Sieg einsetzende „Ausruhen auf den Lorbeeren“. Solche Perioden mußten die Prinzipale stets geschickt auszunutzen, um das in einer „schwarzen Stunde“ Bemilligte wieder zu kassieren. In der letzten Mittelung über ägyptische Verhältnisse war von dem Gebaren der Inhaber der englischen Zeitung „Egyptian Gazette“ die Rede, deren Nachfolger ist der Inhaber der französischen Zeitung „Le Phare d'Alexandrie“. Er annullierte seine schriftlich gegebene Tarifanerkennung und hob in „seinem Reich“ die Koalitionsfreiheit auf wie ein kleiner Zar. Der jetzt erst glückliche Versuch wurde schon früher, kurz nach dem Vorfall in der englischen Zeitung, versucht, doch ohne Erfolg; aber Herr Haicalls Sohn ruhte nicht, bis auch er am Ziele war. So bröckelt ein Stein nach dem andern ab von dem vor kaum einem Jahr errichteten stolzen Gebäude des Achtstundentags. Man betrachtete diese Arbeitszeit nicht etwa als ein Stück „erzehrten“ Zukunftsstaats, sie entspricht vielmehr den klimatischen Verhältnissen des Landes. Ohne Zweifel hätten diese beiden Niederlagen vermieden werden können, wenn ein Teil der Kollegen das nötige Verständnis für die Gewerkschaft hätte und der andere Teil die Pflichten und Opfer eines Gewerkschaftlers nicht scheuen würde. Zu dieser schlechten Situation kam noch ein weiterer Vorfall im Verbandsvorstande der Liga in Alexandria, der sehr viel böses Blut erzeugte, so daß die Redaktion der „Arti Grafiche“ vom Jahre 1911 sagt, es sei das Schlimmste im Leben der Liga gewesen; sie hoffe nur, daß man an diesem herben Schicksalschlage wenigstens für die Zukunft gelernt habe.

Etwas hoffnungsvoller ist immerhin die Lage in Kairo, wenn auch im großen und ganzen das über Alexandrien Gesagte zutrifft. Recht wenig Verlaß ist auf die Liga der griechischen Kollegen. Nachdem nach vielem Hin und Her eine Annäherung stattgefunden, versagte sie schon bei einer beabsichtigten Bewegung der Lithographen, so daß diese verschoben werden mußte. Die internationale Liga wird sie nach genügend Vorbereitung auf eigene Faust durchzuführen suchen. Wenigstens haben bis jetzt die griechischen Kollegen von dem Anerbieten, die vierte Seite des „Bollettino Tipografico“ zu ihrer Propaganda zu benutzen, profitiert. Der Vorstand der Kairoer Liga hatte die übliche Absicht, die Maschinenseger zu organisieren, um ihnen eine menschlichere Behandlung zu sichern. Nachdem das Thema genügend im Verbandsorgane behandelt war, verstand er eine Einladung zu einer Versprechung. Resultat: ganze vier Maschinenseger erschienen, und es waren die, die in einen noch nicht ganz geschlichteten Konflikt im „Journal du Caire“ verwickelt sind. So wie hier im Kleinen, spielt es sich im großen auch ab. Die Kollegen denken in der Regel erst an die Gewerkschaft, wenn ihre „dauernde“ Kondition ins Wanken gerät.

Korrespondenzen.

Wieg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Die am 3. Februar abgehaltene Generalversammlung war von 31 Kollegen besucht. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern kam der Jahresbericht zur Verlesung, welcher beifällig aufgenommen wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden der Vorsitzende und der Kassierer einstimmig wiedergewählt, die übrigen Posten größtenteils neu besetzt. Daran schloß sich noch die Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Deggendorf. Am 2. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der neue Tarif hier anstandslos zur Durchführung kam. Nach

Erstattung des Jahresberichts des Vorstehenden und dem Bericht des Kassierers wurde die Vorstandswahl vorgenommen, aus der wieder Kollege Pasentopf als Vorsteher und Kollege Dachs als Kassierer hervorgingen.

Dortmund. In der am 11. Februar hier stattgehabten, von 171 (von 428) Mitgliedern besuchten Bezirksversammlung gab Vorsteher Schippers einen Bericht über das verlossene Jahr. Ferner machte er Mitteilung über unsern christlichen Nachbar, den Gutenbergsbund, namentlich über dessen Acker und Agitation im hiesigen Bezirk. Es sind im ganzen zwölf Bänder vorhanden, davon in Hamm drei. Damit diese drei von der Geschäftsführung ihres „seinen Ortsvereins“ nicht so bebrüht werden, führt die Geschäfte in lebenswüthiger Weise ein Vergarbeitsretar, der für seinen eignen Verband anscheinend nicht genügend zu tun hat. Bei der Agitation für den Bund sucht man auch hier die Eltern der Zechnlinge vor dem Verband ohne Erfolg gruselig zu machen. Der gedruckte Vorliegende Kassierbericht wurde genehmigt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Kollegen Schippers als Vorstehenden und des Kollegen Schröder als Kassierer. Nimmehr ergriff der Geschäftsführer der Konjunktionsgesellschaft Dortmund-Hamm, Karl König, das Wort zu dem Vortrage: „Genossenschaftswesen und Volksversicherung“. Der recht interessante und mit Beifall aufgenommene Vortrag klang aus in dem Sinne, daß Konjunktionsgesellschaften und Gewerkschaften zusammengehören. Bei dem Thema „Volksversicherung“ beleuchtete der Redner die Geschäftspraktiken der bestehenden Volksversicherungen. Von der geplanten Volksfürsorge entwarf er einen in großen Zügen gehaltenen Plan. Es wurden dann noch kleinere Sachen erledigt.

Dresden. (Maschinenseker.) Die am 5. Februar stattgehabte Generalversammlung hatte sich eines sehr regen Besuchs zu erfreuen. Die Provinz hatte sich bis auf Döbeln eingefunden. Unser Gauvorstand war durch die Kollegen Wendische und Steinbrück vertreten, die sich reg an der Debatte beteiligten und namentlich im Tariflichen belehrend wirkten. Aufgenommen wurden fünf Kollegen. Die bisherige Vorstand und die Technische Kommission wurden wiedergewählt. Kollege Weyel sprach über die Einführung des neuen Tarifs an Hand einer neu aufgenommenen Statistik, die Veränderungen in Bezug auf Entlohnung, Arbeitszeit usw. besonders hervorhebend. Danach sind die Aufbesserungen nach den Beschlüssen des Deutschen Buchdruckervereins vorgenommen worden. Die Höherbezahlten (3 Mk. über Minimum) haben teilweise etwas weniger erhalten. Von der halbständigen Arbeitszeitverlängerung haben im Gau Dresden acht Drucker keinen Gebrauch gemacht. Zehn Neuaufstellungen von Sechsmaschinen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Die nächste Versammlung findet umständlicher am 10. März statt.

Essen. In der Generalversammlung fand am 11. Februar statt und war ziemlich gut besucht. Die Einführung des neuen Tarifs ging hier glatt vorstatten. Besondere Anerkennung fand, daß die größte am Plage befindliche Druckerei („Neuer Alb-Note“) neben der Gewährung von Ferien auch sämtlichen Gehilfen das Krankegeld bezahlt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsteher mit einem warmen Appell.

Emmerich a. Rh. Die am 11. Februar abgehaltene Generalversammlung war von 30 Kollegen besucht (von 41). Vorsteher Weiffers erstattete den Jahresbericht. Kassierer Scholten gab hierauf den Kassierbericht. Dem Punkt „Anschlag an das hiesige Gewerkschaftstarett“ wurde ohne große Debatte zugestimmt. Der alte Vorstand wurde bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Mit der Erledigung einiger interner Angelegenheiten endete die Versammlung.

Frankfurt a. M. In Nr. 17 des „Korr.“ befindet sich eine „Erklärung“ der Kollegen Bachhaus und Salomon, zu der ich heute nur folgendes bemerken will: In der Druckerversammlung des „Generalanzeiger“, in welcher die Höhe der tariflichen Zulage besprochen wurde, hat sich Kollege Bachhaus selbst überzeugt, daß die Geschäftsleitung und ich im Rechte waren, denn er sagte wörtlich: „Nach den Aufklärungen, die wir heute abend durch die Kollegen Neus und Porten erhalten haben, bin ich jetzt selbst der Meinung, daß die Firma, die bisher über die 5 Proz. Hauszuschlag gezahlt 15 Pf. bei der diesmaligen Tarifseinführung in Anrechnung bringen kann. Ich rate daher, die Sache ruhen zu lassen, zumal mir bekannt ist, daß in München auch derartige Ausgleich mit Zustimmung der Kollegen getroffen wurden.“ So sprach Kollege Bachhaus damals, und in Nr. 17 des „Korr.“ unterzeichnet er die Salomonische „Erklärung“, also das direkte Gegenteil. Ubrigens hat mich diese „Erklärung“ noch lange nicht überzeugt, daß ich im Unrecht bin. Wenn ich in meiner Richtigstellung in Nr. 13 des „Korr.“ auf die Fragen der Einführung des Staffeltarifs sowie des Fortfalls der 5 Proz. für die Neueinstellenden nicht eingegangen bin, so nur deshalb, weil diese für mich noch nicht erledigt sind und ich begründete Ursache habe, anzunehmen, daß es sich hier nur um eine „vorübergehende Erscheinung“ im besten Sinne des Worts handelt. Franz Porten. Wir möchten die betreffenden Frankfurter Kollegen dringend bitten, mit den „Erklärungen“ in dieser Angelegenheit nur endgültige Schlüsse zu machen, zumal sich die Firma Horstmann inzwischen entschlossen hat, die strittigen 12 Pf. zu zahlen. Die Allgemeinheit hat daran sowieso nur untergeordnetes Interesse. (Neb.)

Heidelberg. Die am 11. Februar stattgehabte Jahreshauptversammlung war von 108 Mitgliedern (Heidelberg 84, Wiesloch 5, Mosbach 4, Neckargemünd 1,

Sinsheim 6, Wiesloch 3, Tauberbischofsheim 5) besucht und wurde von der Gesangsabteilung „Typographia“ mit einem Lied eröffnet. Vom Vorstehenden wurde der Jahresbericht erstattet. Die vom Kassierer gegebene Rechnungsablage der Bezirkskasse und der Krankegeldzuschüsse wies befriedigende Ergebnisse auf. Der Typographischen Vereinigung und dem Maschinenmeisterklub wurden je 40 Mk. für Unterrichtszwecke bewilligt. Das Johannistfest wird durch einen Ausflug ins Neckartal mit dem Endziele Mosbach begangen werden. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorsteher (zum 20. Male), der Kassierer und der Schriftführer wieder, die übrigen Vorstandsmitglieder neugewählt. Nachdem noch einige andre Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsteher mit der Mahnung an die Mitglieder, auch im neuen Vereinsjahr in jeder Hinsicht ihre Pflicht zu tun.

Reichs-Lahr i. B. Am 4. Februar fand in Achern unsere Generalversammlung statt. Von 147 Mitgliedern waren 102 erschienen, darunter fünf Arbeitslose. Vertreten waren die Orte: Achern (7), Bühl (17), Gengenbach (2), Haslach (2), Hornberg (1), Kehl (3), Lahr (27), Oberkirch (4), Offenburg (12), Erberig (4), Willingen (16) und Wolfach (2). Zell a. S. war nicht vertreten. Nach Begrüßung des Kollegen Bindenlaub (Freiburg) wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Hierauf erstattete Vorsteher Laub den Jahresbericht. Aus den Berichten der Ortsvorstehenden ging hervor, daß der neue Tarif in allen Betrieben, wo Verbandskollegen stehen, vollständig eingeführt wurde. Der Kassierbericht lag gedruckt vor. Dem Kassierer wurde für gute Kassienführung Decharge erteilt. Nun erhielt Gauvorsteher Bindenlaub das Wort zu seinem Vortrage: „Was not tut“. In etwa einfüßigen Ausführungen sprach er über die Aufgaben des Verbandes und seiner Mitglieder. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall und ohne Diskussion aufgenommen. Der Vorsteher dankte dem Referenten im Namen der Versammlung. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand zum Zeichen der Anerkennung seiner Tätigkeit per Affirmation wiedergewählt. Den anwesenden Arbeitslosen wurde eine Unterstützung von je 2 Mk. bewilligt. Zum Orte der nächsten Bezirksversammlung wurde Bühl bestimmt. Mit der Erledigung einiger Angelegenheiten interner Natur schloß der Vorsteher die Versammlung. — Nachmittags wurde das Elektrizitätswerk Achern mit Überlandzentrale von den Kollegen besichtigt.

Randau (Pfalz). Der hiesige Bezirksverein hielt am 11. Februar seine diesjährige erste Vierteljahrsversammlung ab, die mit Rücksicht auf ihre wichtige Tagesordnung einen zahlreicheren Besuch verdient hätte. Leider muß in dieser Beziehung von den vorjährigen Versammlungen das gleiche gesagt werden. Während die auswärtigen Kollegen fast stets vollständig anwesend sind, gibt es im Bezirksvororte verschiedene Pflanzstätten, die ständig durch Abwesenheit glänzen. Der Bericht über das abgelaufene arbeitsreiche Vereinsjahr erstattete der Vorsteher. — Hierauf wurde in die Besprechung der im Bezirke ziemlich glatt verlaufenen Einführung des neuen Tarifs eingetreten; wobei seitens zweier Orte noch Wünsche bezüglich der Arbeitszeit vorgebracht wurden, deren Regelung auf dem Verhandlungswege angebahnt werden soll. Ein den ausgesperrten Tabakarbeitern zugewendeter Betrag von 20 Mk. wurde nachträglich von der Versammlung bewilligt. Bei der Neuwahl wollte der Vorsteher durchaus nicht mehr annehmen; schließlich erklärte er sich aber bedingungsweise bereit, sein Amt weiter zu bekleiden. Die Beschlußfassung über eine Einlabung des Bezirksvereins Pirmasens-Zweidriten zu einer gemeinsamen Johannistfeier wurde zurückgestellt. Für einen schon längere Zeit ausgefeuerten, erkrankten und in michtiger Lage befindlichen Kollegen wurden aus der Bezirkskasse 20 Mk. bewilligt.

Reipzig. (Maschinenseker.) In der am 11. Februar abgehaltenen, sehr schwach besuchten Monatsversammlung gab der Vorsteher unter „Vereinsmitteilungen“ bekannt, daß zwei Kollegen neu aufgenommen wurden und zwei Kollegen ihren Austritt erklärt hätten. Die Vertrauensleute wurden aufgefordert, dem Vorstand umgehend die Personalveränderungen in den einzelnen Offizinen bekanntzugeben, denn die Mitglieder meldeten sich weder an noch ab. Des weiteren brachte der Vorsteher das bekannte Schriftstück der Firma Geny Garba zur Sprache, das hiesig an die Sechsmaschinenbesitzer Deutschlands versendet. Konkurrenzmanöver sei die richtige Bezeichnung dafür. In längeren Ausführungen berichtete der Vorsteher über eine lokale Angelegenheit, die mittlerweile ihre Erledigung gefunden zu haben scheint. Nach der vom Vorstande veranlaßten Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach Einführung des neuen Tarifs haben neun Firmen (acht Wertbetriebe und ein gemischter Betrieb), das Berechnen eingeführt und drei weitere dieses in Aussicht gestellt, zwölf Firmen haben die Arbeitszeit verlängert und 15 verkürzt. Die alte Arbeitszeit beibehalten haben acht Firmen. Schallende Heiterkeit erregte die Mitteilung, daß der Berechnenden Monotypeseher bei einer Firma auf die Fehler, die der Seher dem Geschäft mit einem halben Pfennig zu vergüten hat, auch noch die 20 Proz. Hauszuschlag angerechnet wurden. Der Vorsteher teilte dann noch mit, daß unserer Matversammlung die Dessauer Maschinenseker beizuwohnen gedenken. Das diesjährige Stiftungsfest soll in Form eines Familienstes am 2. Juni begangen werden. Zum Punkte „Technisches“ hieß Kollege Schnurpfeil ein eingehendes Referat über „Gewiert oder Halbgeviert bei Ausgangszellen an der Monotype“. Die sich anschließende Diskussion war äußerst

lebhaft. Allgemein kam hierbei zum Ausdruck, daß der Monotypeseher für Mängel an der Siebmaschine nicht aufzukommen habe. Einige technische Fragen fanden ihre Beantwortung. Unter „Verchiedenes“ wurde eine ganze Reihe tariflicher Fragen beantwortet sowie eine Antwort des Tarifamts auf eine gestellte Frage verlesen. Mit der ersten Mahnung, für einen besseren Versammlungsbesuch zu sorgen, schloß der Vorsteher die Versammlung.

Magdeburg. (Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Gau An der Saale). Die auf den 28. Januar einberufene dritte Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs aus Halle, Uckerleben, Köthen und Dessau zu erfreuen. Trozdem die Zustände in Magdeburg keine besonders guten sind, glänzten die dortigen Kollegen meist mit Abwesenheit, denn von 21 Stereotypen, die in Magdeburg konditionieren, waren nur sechs Kollegen anwesend. Nach Erledigung einiger Eingänge und Mitteilungen der Bezirksleiter gab der Vorsteher den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und anschließend hieran der Kassierer eine Übersicht über die Kassengebarung. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Schriftführers. Um das Agitationsfeld besser bearbeiten zu können, wurde der Gau An der Saale in Bezirke eingeteilt, Magdeburg wurde wieder als Vorort bestimmt.

Mannheim. (Mittelrheinischer Korrektorenverein.) Der am 11. Februar abgehaltene, gut besuchte Generalversammlung in Mannheim wählten als Vertreter des Gauvorstandes Kollege Seiwert sowie die Bezirksvorstehenden von Mannheim und Ludwigshafen bei. Vertreten waren die Ortsgruppen Mainz, Darmstadt, Heidelberg und Mannheim-Ludwigshafen. Nach Verlesung eines Begrüßungsschreibens der Zentralkommission erstattete der Vorsteher den Jahresbericht und legte den Rechnungsabluß für das Jahr 1911 vor. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Vorstehenden Decharge erteilt. Bei Vornahme der Neuwahl des Vorstandes wurde Kollege Becker (Mannheim) wiedergewählt. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder in Darmstadt. Auf Antrag wurde beschlossen, im Mai eine Agitationsversammlung in Wiesbaden abzuhalten. — Nachmittags fand nach der allgemeinen Besprechung ein gemeinschaftlicher Rundgang durch die Mannheimer Kunsthalle statt, der uns ermöglicht wurde durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Direktor Dr. Wächter, der die Teilnehmer selbst durch die schönen, muftergültigen Ausstellungsräume führte und in feinsinniger, allgemeiner verständlicher Weise klarlegte, wie Kunstwerke vom Standpunkte des Kenners zu betrachten und zu bewerten sind. Wenn so die gezeigten Bilder Leben gewannen und die Beschäftigung zu einem Genuße von dauerndem Werte wurde, ist es ein Verbleiben des Herrn Direktor Dr. Wächter, dem hier im Namen aller Teilnehmer nochmals herzlich gedankt sei. — Nach gemüthlichem Beisammensein mit den auswärtigen Mitgliedern trennte man sich mit dem Wunsche, daß unsere Agitationsversammlung in Wiesbaden möglichst von allen Mitgliedern besucht werden möge.

H. M. Gladbach. In der am 11. Februar stattgehabten Monatsversammlung unseres Ortsvereins, die von etwa 35 Kollegen besucht war, wurde ein vom Gutenbergsbund überreiteter Kollege in unsere Reihen aufgenommen. Eine ziemlich ausgedehnte Debatte entspann sich über eine Angelegenheit der Firma A. Niffarth. Dort wurden gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahres fünf Kollegen gekündigt mit der Motivierung, man wolle den Betrieb reorganisieren. Wie es mit dieser „Reduzierung“ ausseht, beweist der Umstand, daß die Firma ihre Arbeiten nicht bewältigen kann und schon einen der entlassenen Kollegen wieder einstellen will. Die Versammlung gelangte nach den Äußerungen der an der Sache interessierten Kollegen zu der Ansicht, daß hier Maßregelung vorliege, wenn die Firma auch tariflich nicht direkt zu fassen sei, und nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige Versammlung verurteilt entschieden die Handlungsweise der Firma A. Niffarth bei Gelegenheit der Einführung des neuen Tarifs und ist nach Anhörung der dort beschäftigten Gehilfen der Überzeugung, daß ihre Erklärung „Reduzierung des Betriebs“ nur ein Vorwand ist, um eben gegen den Tarif zu opponieren.“ Im Laufe der Debatte wurde auch das langsame Arbeiten des zuständigen Tarifschiedsgerichts kritisiert, wofür die Schuld auf Prinzipalsseite zu suchen ist.

Neuruppin. Unsere gutbesuchte Bezirksversammlung fand am 11. Februar in Wittstock a. d. Döbse statt. Vorsteher Feinhardt begrüßte die Erschienenen sowie den zu einem Referate gewonnenen zweiten Vorstandsvorsteheren Graßmann. Zunächst wurden Vorstand und Kassierbericht erstattet. Aus den einzelnen Druckorten gaben die Vertrauensleute Bericht über den jeweiligen Stand und die Einführung des neuen Tarifs. Hieraus war zu entnehmen, daß diese dort, wo Mitglieder in Frage kamen, durchweg glatt vor sich ging. Dagegen bleibt in den andern Druckereien, wo meist nur mit Zechnlingen gearbeitet wird, noch fast alles zu wünschen übrig. Kollege Graßmann ertheilte für seinen geäußerten, äußerst lehrreichen, der jetzigen Situation angepaßten Vortrag reichen Beifall. Ein Antrag betreffs Abhaltung von Vertrauensmännerversammlungen nach Bedarf wurde angenommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Habelberg bestimmt.

Offenbach a. M. Am 11. Februar tagte unsere diesjährige Hauptversammlung, die sich ausnahmsweise einmal eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Es

waren 90 Teilnehmer anwesend, welche mit großem Interesse den Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Jahr entgegennahmen, ebenso den Bericht unfres Finanzministers. Daß man mit dem Gehörten zufrieden war, bewies die debattelose Zustimmung. Nachdem auch die den Verhältnissen entsprechend erhöhte Vorstandsermumeration bewilligt wurde die alte Vorstandschäft bis auf den zweiten Vorsitzenden, welcher eine Wiederwahl ablehnte, auch für das neue Jahr bestätigt. Die übrigen Wahlen vollzogen sich glatt, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Versammlung mit einem allseitig befriedigenden Resultate geschlossen werden konnte. Nächsten auch die kommenden Versammlungen von demselben Geiste getragen sein und denselben Zuspruch aufweisen.

Niederode (Nlpr.). Am 3. Februar hielt unser Ortsverein seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Zunächst wurde ein neues Mitglied in den Verband aufgenommen. Nach dem Jahresberichte des Vorsitzenden und nach Verlesung des Jahresabschlusses schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes, die sich besonders in bezug auf die des Vorsitzenden, der sein Amt als solcher niedergelegt hatte, sehr schwierig gestaltete. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Schneidemühl-Polmar i. P. Die am 3. Februar in Polmar abgehaltene Generalversammlung hatte eine gute Beteiligung aufzuweisen, da nur zwei Kollegen fehlten. Zunächst wurde der Kasienbericht gegeben. Bei der Wahl des Vorstandes entspann sich eine lebhafte Debatte, da einzelne Kollegen die bestimmte Absicht zu erkennen gaben, ihr Amt niederzulegen. Es wurde jedoch der bisherige Vorstand wiedergewählt, welcher dann auch unter anfänglichem Sträuben die Wiederwahl annahm. Nachdem kamen u. a. noch die tariflichen Verhältnisse am Orte zur Sprache.

Schwennigen a. N. Am 10. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine Jahresversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende über einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr geworfen hatte, erstattete er den Kasienbericht. Bei den vorgenommenen Wahlen wurde der jetzige Vorstand wiedergewählt. Die Einführung des neuen Tarifs ging glatt vorstatten. Wegen unbefugtenhaltens von Lehrlingen in der Druckerei M. Vint mußte zweimal die Handwerkskammer angerufen werden, jedesmal mit Erfolg.

Stierade (Nl.). Die am 3. Februar abgehaltene Generalversammlung war ausnahmsweise gut besucht. Nachdem eine Aufnahme vollzogen war, erstattete der Vorstand den Jahres- und Kasienbericht, welcher von der Versammlung gutgeheißen wurde. Eine lebhafte Debatte rief der Punkt „Tarifliches“ hervor. Besonders wurde das Überstundenwesen eines Maschinenbauers und das Verhalten eines anderen Kollegen lebhaft kritisiert. Die Vorstandswahl zeitigte die Wiederwahl des alten Vorstandes mit Ausnahme des Schriftführers. Lebhaft bedauert wurde, daß bei der Tarifeinführung einige Kollegen, welche 3 Mk. über Minimum hatten, und längere Jahre in dem Geschäft tätig sind, leer ausgingen.

Trier. (Maschinenmeisterklub.) In der am 10. Februar abgehaltenen Generalversammlung erstattete Kollege Hendrich Bericht über die in Worms abgehaltene Konferenz der Maschinenmeister im Gau Mittelrhein. Alsdann schritt man zur Vorstandswahl. Wenn auch der Versammlungsbesuch in letzter Zeit nicht so befriedigend, so wurde den Mitgliedern von der Technischen Kommission durch drei Vorträge Anregung gegeben. Kollege Heffel sprach über „Behandlung und Zurechtung von Autos“, Kollege Hagelauer über „Druckfarbiger Arbeiten auf der Schnell- und Siegeldruckpresse“, Kollege Hendrich über „Die Siegeldruckpresse und das Arbeiten an derselben“. Der Firma Schelter & Giesecke sei für das überwiesene Material für den letzten Vortrag an dieser Stelle noch bestens gedankt.

Rundschau.

Verlegung der „Augsburger Abendzeitung“. Bestimmt auftretenden Gerüchten zufolge soll die „Augsburger Abendzeitung“, das Organ des bayrischen Beamtenliberalismus, im Laufe dieses Jahres von ihrem bisherigen Erscheinungsort Augsburg nach München verlegt werden. Der Aufsichtsrat soll vergangene Woche in dieser Hinsicht bereits einen definitiven Beschluß gefaßt haben. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint dieses angesehenste politische Organ ununterbrochen in Augsburg. Wenn jetzt die Überfiedlung desselben tatsächlich in nächste Nähe gerückt wird, so ist nur zu wünschen, daß ein günstiger Stern über dieser Siverlegung walten möge als bei der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, welche im Jahre 1881 von Augsburg nach der Residenz München verlegt wurde und diese Zustveränderung mit einem kläglichen Ende büßen mußte.

Die geistigen Nachteile mechanischer oder automatischer Arbeitsweise. Eine sehr interessante wissenschaftliche Untersuchung über die Ursachen der von den Arbeitern und Arbeiterinnen von jeher bewiesenen Abneigung gegen Schematisierung und Schablonisierung der Arbeitsweise infolge der modernen Arbeitsstellung hat der Dekan des Ingenieurkollegs der Universität in Cincinnati angestellt. Er teilt die Arbeit in zwei Gruppen: in eine solche, die dem Körper und Geist Elastizität, Frische und Schwung verleiht und in erster Linie dem Gehirn zufällt, und ferner in jene, die nur in sehr geringem Maße oder gar nicht das Denkvermögen in Anspruch nimmt. Seine Beobachtungen und Forschungen brachten ihm die Überzeugung, daß die monoton-rhyth-

mischen Bewegungen der Maschinenteile und die ebenso monoton-rhythmische Tätigkeit der Bedienungsmannschaft einen hypnotisch-abtötenden Einfluß auf den Geist ausübt. Das erklärt er sich folgendermaßen: „Die niederen, das Gewohnheitsleben beherrschenden Gehirnzellen entwickeln sich dann auf Kosten der höheren, der Denkfunktion. Man mag ferner konstatieren, daß, sofern nicht beständig anderweitige neue Anregungen kommen, die höheren Gehirnzentren eines solchen Arbeiters ihre Elastizität einbüßen. Obwohl die Geschichte es nicht an Warnungen fehlen läßt, sehen wir wieder, daß sich die Menschheit nach und nach in zwei getrennte Klassen scheidet: Kopfarbeiter und Handarbeiter. Letztere werden mehr und mehr gleich Automaten, ihr Geist verfällt in Lethargie. Diese Arbeit baut keinen Charakter auf, sie drückt den Menschen nieder. Für ein Volk, das sich selbst regiert, liege in dem Vordringen der Maschine eine große Gefahr, denn ein nicht geringer Teil der Bürger leide an geistiger Verkümmierung. Staatsbürgerliche Betätigungen, wie sie unsere Republik verlangt, lassen sich nicht auf 60 Stunden Automatenarbeit per Woche aufbauen.“ Der Gelehrte stellte dann nach diesen Beobachtungen eine Reihe von Beschäftigungsarten je nach ihren „energie-erweckenden“ oder depressierenden Wirkungen in eine Stala zusammen. An deren Spitze steht der Lokomotivführer, dessen Werk zu 100 Proz. energiereichend ist, und ganz zu unterst steht die Handlangerin in der Dampfwaßerei, die in ihrer Beschäftigung vollständig automatenhaft ist. Die Wirkungen einer solchen geisttötenden Arbeit können aber nach Ansicht des Professore sehr stark gemildert, ja mitunter ganz neutralisiert werden. Er sagt darüber: „Man wird finden, daß eine gewisse, an und für sich automatenhafte Arbeit eine höhere Bewertung in unsrer Stala erlangen kann, wenn bei ihr Unterhaltung möglich ist. In einer gewissen Fabrik waren die rein automatische Arbeiten verrichtenden Mädchen so placiert, daß sie voneinander nur den Rücken saßen. Arbeiterinnen nebeneinander waren durch Zwischenwände getrennt. Das Etablissement konnte kein Personal halten, keine Arbeiterin war länger als höchstens ein Jahr dort.“ Als die Mädchen aber anders gruppiert wurde, so daß Gespräche möglich waren, ging die Zahl der Ausgehenden nicht über das Normale hinaus. Einen interessanten Fall von Arbeitspsychologie findet man auch in folgendem Bericht: In einer Pianofabrik wurden Mädchen mit der Zusammenfügung von Teilen des Anschlagmechanismus beschäftigt, und zwar so, daß jede Arbeiterin nur eine gewisse Bewegung auszuführen hatte, die sich immer wiederholte. In keiner Hftellung des Betriebs waren die Arbeiter unzufriedener, und sie wechselten beständig. Die Firma richtete ihnen ein schön ausgestattetes Zimmer für ihre Frühstücks- und Ruhezeit ein; auch wurde auf die Ventilation und die Ausschmückung der Arbeitsplätze besondere Sorgfalt verwendet — aber vergeblich. Als letztes Mittel brachte der Abteilungschef eine große, schöne Frage mit. Diese löste das Problem. „Sie brachte die tttu ba einer Arbeiterin, auf deren Schoß sie sprang, eine kurze Ruhepause, die ausreichte, daß durch die monotone Arbeit verursachte Ermüdungsgefühl zu beseitigen. Die Mädchen interessierten sich sehr für das Tier, sie brachten ihm Lederbissen mit und verhätschelten es auf jede Weise. Die Frage schaffte stabile Zustände im Personal und hatte einen sehr günstigen Einfluß auf die Arbeitsleistungen und die Produktion.“ Diese Forschungsergebnisse sind nichts weniger als der wissenschaftliche Nachweis für die Berechtigung des Verlangens der Arbeiterin, während ihrer täglichen Arbeit nicht wie in einem Zucht haus unter Aufsicht und Schweißpfecht gestellt zu sein.

Aufruf zur Lohnbewegung der Vergarbeiter. Der Vorstand des Vergarbeiterverbandes richtet an die Arbeiterschaft Deutschlands folgenden Aufruf: Die Vergarbeiter des Ruhrgebietes stehen in einer Bewegung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Berechtigung dieser Bewegung wird von keinem sozial und gerecht denkenden Menschen bestritten werden können. Gerechtigkeit und soziales Denken war aber bisher bei den Vergbauunternehmern nicht zu finden. Die Vergaugenheit hat dafür Beispiele genug. Es ist darum sehr wahrscheinlich, daß die Vergarbeiter, um ihre billigen Forderungen zur Geltung zu bringen, leider gezwungen sein werden, zum Kampf auszuholen zu müssen. Nicht aus Lust an Kampfe machen die Vergarbeiter sich mit diesem Gebanten vertraut, sondern weil ihnen keine andre Möglichkeit bleibt, ihre billigen Forderungen durchzubringen. Jedenfalls rechnen auch die Unternehmer schon mit dem Ausbruch eines Kampfes. Es wird nämlich dem Vergarbeiterverbande gemeldet, daß sich in verschiedenen Teilen Deutschlands Agenten aufhalten, um Arbeitskräfte fürs Ruhrgebiet anzuwerben. Diese Agenten geben an, die geworbenen Leute sollen zu Erdarbeiten verwendet werden. Glänzende Versprechungen bezüglich des Lohns werden ihnen gemacht. Hat ein Agent einen Trupp Leute zusammengebracht, dann geht die Fahrt nach dem Ruhrgebiet. Unterwegs verschwindet der Werbagent und ein andrer übernimmt die weitere Begleitung des Transports. In der Regel ist der neue Begleiter ein Grubenbeamter, der die Leute bis zur Grube bringt, wo die „Erdarbeit“ verrichtet werden soll. Von den gemachten Versprechungen wird nichts gehalten. Die Agenten sind den Grubenverwaltungen meistens „unbekannt.“ Was diese gesagt haben, davon nimmt sich keine Verwaltung etwas an. Mittellos und allen Launen preisgegeben, stehen die Leute da. Man denke sich nun den Ausbruch des Kampfes! Es wird dann von den Leuten verlangt, daß sie Streikbrecher werden. Darum kann nur allen Arbeitern Deutschlands dringend geraten werden, sämt-

liche Vergbauereiere, vor allem aber das Ruhrgebiet, zu meiden. Man beachte das und übe Solidarität!

Gewerkschaftliches Erwachen bei den Schornsteinfegeern. Eine mittelalterlich anmutende Gesetzgebung sorgt bekanntlich dafür, daß für einen bestimmten, genau abgegrenzten Bezirk immer nur ein Schornsteinfegermeister zugelassen wird; sie schafft also für die Glücklichsten, denen die Gnadenzone der Behörde scheint, ein rein zünftlerisches Privilegium, das einen großen Teil der Gesellen vom Meisterum ausschließt. Obendrein herrscht in diesem Berufe das Kost- und Logiswesen, durch das die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gesellen auf recht niedriger Stufe erhalten werden. So erhalten sie in Leipzig nach einem mit der Gesellenvereinigung (einer Art Zunftbrüderchaft) vereinbarten Tarife 7, 9 und 11 Mk. Wochenlohn bei Kost und Logis im Hause des Meisters. Natürlich kann kein in die Jahre kommender Geselle daran denken, sich bei solchen Löhnen einen eignen Hausstand zu gründen, reichen sie doch nicht einmal für einen ledigen zum einigermaßen anständigen und reellen Leben. Dagegen ist es den zumeist gar nicht mitarbeitenden Meistern vergönnt, aus der Tätigkeit ihrer Gesellen Jahreseinnahmen bis zu 20000 Mk. zu ziehen. Daß diese Zustände mit der Zeit auch die zünftlerischsten Köpfe revolutionierten, ist begreiflich, und so hat denn jetzt die Vereinigung der Schornsteinfegergesellen der Kreishauptmannschaft Leipzig eine Bewegung eingeleitet, die sich zum Ziele gesetzt hat die Beseitigung des Kost- und Logisweseleins im Berufe und die Festsetzung leidlich auskömmlicher Löhne; gefordert werden 32—35 Mk. für die Woche. Das sind Forderungen, die in Anbetracht der Einkommensverhältnisse der Meister mahhaftig keine übertriebenen genannt werden können. Was aber tun die Meister? Sie bieten den Gesellen ganze 2 Mk. auf den bestehenden Tarif als Zuschlag; dafür fordern sie aber, daß die Gesellen alle etwaigen Nebenverdienste mit ihnen teilen. Das kennzeichnet so recht die Schornsteinfegermeister. Die niedrigen Löhne zwingen die Gesellen, sich Nebenverdienst zu schaffen, und wenn die schwerreichen Meister einige Mark Lohnzulage gnädigst gewähren wollen, versuchen sie die paar Groschen auf andre Art und Weise wieder zu erlangen. Leider stecken nun in der Gesellenvereinigung viele Meisterlöhne, die natürlich alle die nicht unbedeutende Zuversicht hegen, einst von der Behörde als Meister in Amt, Würde und entsprechendes Einkommen gesetzt zu werden, was sie zum Teil veranlassen wird, nicht so scharf für eine grundlegende Änderung in den Lohnverhältnissen der Gesellen einzutreten. Immerhin stehen aber auch ihnen die gegenwärtigen Zustände nicht mehr an, so daß doch die Aussicht besteht, auch in diesem Berufe einige Verbesserungen durchzuführen. Vielleicht seien die Schornsteinfegergesellen dann auch ein, daß auf dem Boden der zünftlerischen Vereinigung keine grundlegenden Veränderungen und Verbesserungen im Berufe zu erzielen sind, daß diese vielmehr nur erreicht werden können durch den Zusammenschluß aller Gesellen auf gewerkschaftlichem Boden.

Löhne und Arbeitszeiten im Sattlergewerbe. Aus einer im vorigen Jahr aufgenommenen Statistik des Verbandes der Sattler und Porteffeuiler in 176 Orten mit 6672 Personen ergibt sich, daß die Löhne durchschnittlich um 10 Proz. höher sind als die Arbeitszeit kürzer ist. Es betrug der durchschnittliche Wochenverdienst in Mark für bei einer Wochenlöhndauer von

	53	54	57	60
Geschnirrfattler . . .	28,62	27,54	26,22	18,00
Porteffeuiler . . .	29,15	27,54	22,80	22,80
Dameutschscharbeiter . . .	31,80	29,70	24,51	—
Kofferrattler . . .	30,74	30,78	26,22	22,80
Reiseeffektsattler . . .	30,74	29,70	25,08	22,80
Treibriemenfattler . . .	29,15	25,38	26,22	24,00
Militärfattler . . .	31,27	27,00	25,05	24,60
Wagensattler . . .	36,57	32,40	28,50	26,40

Der Unterschied zwischen dem Verdienste bei der längsten und der kürzesten Arbeitszeit ist ungeheuer groß. Bei sieben bis acht Stunden weniger Arbeit pro Woche wurden 10 Mk. mehr Verdienst erzielt. Von den 6672 Beteiligten arbeiten 2267 53 Stunden und weniger, 1759 54 Stunden, 1075 57 Stunden, 1090 60 Stunden und 187 noch länger als 60 Stunden; in Ostelbien ist noch eine Arbeitszeit von 84 Stunden anzutreffen, und in der Geschirrebranche herrscht teilweise noch der Kost- und Logiszwang. 61 Proz. der Beteiligten haben also den Neunstundentag. Im Vergleiche zu zwei älteren Erhebungen vom Jahre 1905 und 1903 sind in fast allen Branchen gute Fortschritte aufzuweisen; nur die Geschirrebranche macht davon eine Ausnahme, weil sie unter der Entwicklung des Automobilismus ungeheuer zu leiden hat, und infolgedessen wird die Zahl der Arbeitskräfte zusehends geringer. Auch die Lohnform ist einer ständigen Wandlung unterworfen. Während 1905 noch zwei Drittel im Lohr arbeiteten, ergibt jetzt die Statistik, daß fast zur Hälfte im Lohr und im Lohne gearbeitet wird; der Stücklohn gelangt immer mehr zur Einführung. Aber die Verbreitung der Überstunden wurde u. a. festgestellt, daß im Winter 1910/11, in genau einem halben Jahre, von den 6672 von der Statistik erfaßten Personen 2427 Personen 10304 Überstunden gemacht haben oder pro Kopf 42 Stunden. In derselben Zeit mußten 867 Personen an 26930 Tagen oder im Durchschnitt an 31 Tagen verkürzte Zeit arbeiten. Die Erwerbslosigkeit im Gewerbe wird durch folgende Figuren illustriert: Von 6672 Personen waren 953 28707 Tage arbeitslos, 1135 Personen 24407 Tage krank und 678 Personen fehlten 5030 Tage mit der Arbeit aus; insgesamt also eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pf-nnig.

Leipzig, den 22. Februar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 22.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Erwerbslosigkeit von 2766 Personen mit 58744 Tagen. Pro Kopf der Beteiligten war jeder 30 Tage arbeitslos, 22 Tage krank und 8 1/2 Tage mußte ausgepflegt werden. Über das Alter der Beteiligten sei noch bemerkt, daß 14 Proz. im Alter von 20 Jahren und darunter stehen, 40 Proz. im Alter zwischen 20 und 30, 28 Proz. zwischen 30 und 40 sowie 18 Proz. über 40 Jahren.

Konsumvereine und Hansabund. Wenn irgendwo der Vorschlag auftaucht, einen Beamtenkonsumverein zu gründen, dann sind die Hansabundleute sofort eifrig bereit, die Gründung zu hintertreiben. Im allgemeinen sind ja Beamtenkonsumvereine tatsächlich überflüssig, da die Beamten sich den allgemeinen Konsumvereinen, die ihnen zweifelsohne größere Vorteile bieten, anschließen können. Das gibt aber selbstverständlich dem Hansabunde noch nicht das Recht, wenn die Beamten eines Orts sich zur Gründung eines Konsumvereins zusammenschließen wollen, gegen diese Gründungspläne sämtliche Behörden, die er aufzubrechen kann, mobil zu machen. So planen gegenwärtig einige Beamte in Wiesbaden die Gründung eines Konsumvereins. Sofort hat der Landesverband Hessen-Nassau des Hansabundes seine Organe zusammenberufen und beschloßen, bei den Ministerien gegen die Gründung Einspruch zu erheben. Die Herren werden sich dabei vermutlich einen Korb holen. Der Vorgang zeigt aber doch wieder einmal, welcher großen Einfluß die Mittelständler ausüben; denn an sich haben die Herren, die im Hansabunde die Leitung haben, natürlich nicht das allergeringste Interesse an der Bekämpfung der Beamtenkonsumvereine. Sie tun das lediglich, um unter den Mittelständlern Anhänger zu finden.

Steuerabzugsfähigkeit der Straßenbahnfahrkartenabonnements in Preußen. Die oberste preussische Steuerwaltungsbehörde hat anerkannt, daß die Ausgaben, welche Arbeiter, Handwerker u. a. für Straßenbahn- oder Stadtbahnfahrten von und zur Arbeitsstelle aufwenden müssen, als Ausgabe im Sinne des § 20 des Staatseinkommensteuergesetzes einzuschätzen und demnach abzugsfähig sind.

Die Gewerkschaftsvertreter im Reichstag zur Arbeit: der Scharfmacher. Dr. Zängler, der neben dem bekannten industriellen Doktor Eisenbarth, Alexander Tille, keine Gelegenheit verläßt, die schärfsten Gegenstände zwischen Arbeitern und Unternehmern für seine persönlichen Viehfabriken auszuflachten, findet auch an der Wahl von etwa drei Duzend Gewerkschaftsvertretern in den neuen Reichstag sehr viel Bitterböses auszusprechen. Er schreibt nämlich in seinem Leitorgan „Der Arbeitgeber“: Diese 40 Vertreter der gewerkschaftlichen Ideen und Interessen sind während der ganzen Dauer der Legislaturperiode, fünf volle Jahre lang Tag für Tag in der Lage, von der Tribüne des Reichstags aus zu Angehörigen des ganzen deutschen Volkes ihre Ideen zu propagieren, die Interessen der Arbeiterverbände unmittelbar zu vertreten und von dieser weithin sichtbaren und hörbaren Stelle aus die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände zu bekämpfen. Und die Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitgeberverbände, wo bleiben die? Nicht ein einziger Vertreter eines Arbeitgeberverbandes kann den 40 Arbeiterssekretären auf der Tribüne des Reichstags gegenüber treten, nicht ein einziger Vertreter der mehr als 2500 Arbeitgeberverbände vermag unmittelbar gewerkschaftlichen Interpellationen, Anfragen, Behauptungen und Anträgen entgegenzutreten, kein einziger gewerkschaftlicher Gesetzesvorschlag gegenüber sofort die doch nicht minder zu schützenden Interessen der vereinigten Arbeitgeber gegenüberzustellen. Den Gewerkschaften stehen sofort 40 eigne Vertreter zur Verfügung, die Arbeitgeberverbände müssen sich des Mundes einer Mittelperson bedienen; nicht nur, wenn sie ihre Interessen auch einmal zu vertreten den kühnen Wunsch haben sollten, sondern auch, wenn sie gewerkschaftlichen Angriffen begegnen und gewerkschaftlichen Unrichtigkeiten und Verdrehungen entgegenzutreten wollen. Daß solcher Mittelbaren, gewöhnlich auch zeitlich stark nachhinkenden Vertretung unter dem frischen unmittelbaren Einbrüche des Angriffes keine große Wirkung auf die große Masse der Unorientierten beschieden ist, ergibt sich von selbst.“ Wenn dem so wäre, wie Dr. Zängler zu behaupten wagt, könnte man die Unternehmer schließlich bedauern. Aber diese Darstellung ist weiter nichts als eine bewußte Fälschung der öffentlichen Meinung. Denn auch in alten Reichstagen war die Zahl der Gewerkschaftsvertreter nicht viel geringer und die Zahl der offiziellen Unternehmervertreter gleich Null. Trotzdem war es aber den Vertretern der Arbeiterchaft nicht möglich, die Gesetzgebung wesentlich zugunsten der Arbeiterklasse zu beeinflussen, weil sich die Mehrheit des Reichstags in der Hauptsache aus geborenen Vertretern des Unternehmertums zusammensetzte. Daran ist leider auch bei der Zusammenlegung des neuen Reichstags noch nicht viel geändert. Die Zahl der Unternehmervertreter ist immer noch bedeutend größer als die der reinen Arbeitervertreter. Und wenn trotzdem Dr. Zängler ein

solches Klagegedicht anstimmt, so beweist er damit nur, daß es ihm nicht um einen gerechten Ausgleich der herrschenden Gegensätze zu tun ist, sondern um uneingeschränkte Herrschaft des Unternehmertums auch im Reichstage. Dafür ist aber dank der gewerkschaftlichen Kulturarbeit in heutiger Zeit kein Platz mehr vorhanden. Ja, die Möglichkeit dafür wird nur um so geringer werden, je mehr die Herren Zängler und Genossen ihre Karten aufdecken.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steinbruder.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 5. 18. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Heft 5.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVIII. Jahrgang, Heft 14. Preis 40 Pf.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVI. Jahrgang, Heft 12. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 20. 30. Jahrgang. Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang, Heft 6 und 7. Preis pro Heft 10 Pf.

„Kurerfolge mit Haus-, Heil- und Volksmitteln.“ Nach der neuen Lehre vom Leben (Biologie) und erprobten Gesundheitsregeln bearbeitet von Dr. med. H. Kühner, Amtsarzt z. D. Was mit Regelung der Diät, Umschlägen, Bädern, Massage, Haus- und Volksmitteln alles zu erreichen ist, wird an der Hand 40jähriger Erfahrung unter neuen, originalen Gesichtspunkten in sechs Festschriften à 90 Pf. gemeinverständlich dargestellt. Das Werk ist durch den Verlag von Krüger & Co. in Leipzig zu beziehen.

„Welche Rechte hat das uneheliche Kind und seine Mutter?“ Gemeinverständlich dargestellt und mit Frageformularen, Mustern und ausführlichen Kalendertabellen versehen von Richard Burgemeister. Geistesverlag S. Schwarz & Co., Berlin S 14, Dresdner Straße 80. Preis 1,10 Mk. Taschenformat.

Briefkasten.

Hr. M. in G.: An dem genannten Tage ist hier kein Bericht von dort eingegangen. Die nachträgliche Einfindung erscheint zwecklos. — Hr. B. in W.: Vielen Dank! Rücksendung nach Gebrauch. — E. in R.: Jedenfalls in übernehmender Nummer. Damit ist dann die Reihe unfrer Bemerkungen abgeschlossen. Wir hätten jedoch mehr dialektische Schärfe anstatt der verwendeten Fraktur gewünscht. — U. F. in F.: 1. Den Wunsch können wir erfüllen. 2. Der Artikel verrotet wirklich nicht. Sobald wir Luft haben, woran erst in einigen Wochen zu denken sein wird, werden wir uns seiner erbarinnen. Freil. Gruß! — R. S. in Potsdam: Zur Beantwortung Ihrer Anfrage ist lediglich der Beihilfenvertreter kompetent. — F. S.: 2,15 Mk. — W. C. in Chemnitz: 4,55 Mk. — U. St. in Hagen: 2 Mk. — Fr. M. in Hagen: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt Rurisch Nr. 191.

Einbeck. Der Drucker Ernst Braunholz aus Hildesheim, angeblich in Markneukirchen, wird zum letztmal aufgefördert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Ortsverein innerhalb 14 Tagen nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Gesemünde. Um Angabe der Adresse des früheren Schriftsetzers August Jude, jetzt angeblich bei der Steuerbehörde Berlin beschäftigt, wird gebeten.

— Desgleichen ersuchen wir die Herren Meißelkassenverwalter, dem Drucker Ludwig Kujawat (Hauptbuchnummer 71347) 3 Mk. abzugeben, die ihm für angeblich gestohlenen Geld gegeben wurden.

Sameln. Der Drucker Otto Raumann aus Uffersleben, angeblich nach Meiesfeld abgereist, wird hiermit aufgefördert, sein Verbandsbuch einzulösen und seinen sonstigen Verpflichtungen hier selbst nachzukommen, widrigenfalls weitere Schritte unternommen werden.

Adressenveränderungen.

Krtern. Vorsitzender: S. Schiele, Leipzig, Straße 6; Kassierer: W. Baumann, Judenstraße 8.

Limburg (Rahn). Die Geschäfte des Ortsvereins führt bis auf weiteres Kollege Ernst Salzmann, Brückenvorstadt 54 I.

Mainz. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Karl Loes, Mailandsgasse 9; Kassierer: Franz Baumgärtner, Gartenfeldstraße 14.

Maschburg-Böhen. Die Kassierergeschäfte versieht bis auf weiteres Kollege Herrn. Teichert, Böhen, Neuenbörfer Straße 12.

Schwerin i. M. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: W. Schlemmann, Weicherstraße 12; Kassierer: C. Underz, Gintenhof 24.

Siberbrary. Vorsitzender: S. Adam, Bachstraße.

Wauze = Siedel. Vorsitzender: Ewald Fischer; Kassierer: Hugo Deule.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Uffersleben 1. der Schweizerbege Hermann Göpel, geb. in Ermesleben 1893, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Heinrich Bödner, geb. in Uffersleben 1877, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — Bruno Goldmann, Mittelstraße 49 II.

In Berlin die Seher 1. Georg Andreyki, geb. in Berlin 1893, ausgel. das. 1910; 2. Carl Fey, geb. in Berlin 1892, ausgel. das. 1910; 3. Georg Thygesein, geb. in Berlin 1893, ausgel. das. 1911; 4. der Drucker Fritz Gärtner, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901, waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Kurt Thojnicki, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1909; 6. Hugo Günther, geb. in Berlin 1874, ausgel. das. 1893; 7. Richard Heims, geb. in Berlin 1892, ausgel. das. 1910; 8. Hubert Heyde, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; 9. Otto Jaschke, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1894; 10. Erich Riking, geb. in Koflau 1890, ausgel. in Berlin 1908; 11. Paul Klingauf, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1909; 12. Albert Klockhaus, geb. in Berlin 1891, ausgel. das. 1910; 13. Otto Kubertka, geb. in Schwentimmen (Ostpr.) 1892, ausgel. in Charlottenburg 1909; 14. Erich Marzewski, geb. in Danzig 1888, ausgel. das. 1907; 15. Paul Müller, geb. in Danzig 1887, ausgel. in Steglitz 1907; 16. Paul Müller, geb. in Storkow 1899, ausgel. das. 1907; 17. Paul Ried, geb. in Hirschberg i. Schl. 1883, ausgel. in Wittenberg 1902; 18. Franz Schulz, geb. in Berlin 1855, ausgel. das. 1874; 19. Walter Thieme, geb. in Danzig 1872, ausgel. in Berlin 1891; 20. der Schweizerbege Kurt Dörk, geb. in Danzig 1871, ausgel. das. 1889; die Drucker 21. Karl Borgemann, geb. in Neuenhagen 1888, ausgel. in Berlin 1906; 22. Otto Besau, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1900; 23. der Korrektor Karl Schelzky, geb. in Kofel 1871; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelstraße 14/15 I.

In Bromberg der Drucker Willi Kofka, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Bruno Zietke in Bromberg-Schwedenhöhe, Adlersstraße 12 p.

In Forchheim der Schweizerbege Otto Mauser, geb. in Poggendorf 1893, ausgel. in Forchheim 1910; war schon Mitglied. — In Höchstädt der Seher Hans Wagner, geb. in Höchstädt 1882, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — In Lauf der Seher Georg Wabnzer, geb. in Wernberg 1878, ausgel. in Wittenberg 1890; war schon Mitglied. — In München 1. der Seher Emil Erler, geb. in Baling 1893, ausgel. das. 1911; 2. der Drucker Virgilius Meyn, geb. in München 1890, ausgel. das. 1887; 3. der Schweizerbege Max Weber, geb. in Karlsruhe 1876, ausgel. das. 1895; waren schon Mitglieder. — In Neustadt a. S. der Seher Xaver Welterhauser, geb. in Holztraubach 1890, ausgel. in Waltersdorf 1910; war noch nicht Mitglied. — Jos. Selz in München, Holzstraße 24 I.

In Galle a. S. der Drucker Albert Eichhorn, geb. in Köthen (Anhalt) 1855, ausgel. das. 1873; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Meilandstraße 26 p.

In Leipzig die Seher 1. Paul Gotthardt, geb. in Frohburg 1892, ausgel. in Leipzig 1911; 2. Kurt Kießig, geb. in Leipzig-Volkmarndorf 1881, ausgel. in Leipzig 1900; 3. Felix Schulze, geb. in Leipzig 1871; 4. der Drucker Heinrich Meißner, geb. in Uffen 1891, ausgel. in Leipzig 1911; 5. der Galvanoplastiker Alfred Gils, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1878; waren noch nicht Mitglieder; 6. der Seher Paul Seidel, geb. in Leipzig-Neuhänsel 1870, ausgel. in Leipzig 1889; die Drucker 7. Felix Wecker, geb. in Leipzig-Thonberg 1886, ausgel. in Leipzig 1906; 8. August Kab, geb. in Wüdingen 1871, ausgel. das. 1891; 9. der Gießer Willi Schulze, geb. in Leipzig-Neubitz 1892, ausgel. in Leipzig 1910; waren schon Mitglieder. — R. Engelbrecht, Brüderstraße 9 I.

In Lengerich i. W. der Bruder Gustav Krieger, geb. in Sten 1891, ausgl. in Lengerich 1909; war schon Mitglied. — W. Meister in Münster i. W., Sternstraße 23.

In Schwiebus der Seher Karl Jahnisch, geb. in Schwerin a. M. 1885, ausgl. das. 1903. — In Guben der Seher Karl Biesche, geb. in Guben 1874, ausgl. das. 1892; waren schon Mitglieder. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 5 II.

In Wald die Seher i. Karl Wilhelm Schaaf, geb. in Wald 1887, ausgl. das. war schon Mitglied; 2. Otto Prötzel, geb. in Philippsburg 1892, ausgl. in Offenburg 1911; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Warshawall in Elberfeld, Humboldtstraße 53 II.

In Wipperfürth die Schweizerdegen I. Leo Dürpinghaus, geb. in Wipperfürth 1888, ausgl. das. 1906; 2. Joseph Meessen, geb. in St. Vith 1891, ausgl. das. 1909; 3. der Seher Heinrich Schmitz, geb. in Wipperfürth 1890, ausgl. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Schweizerdegen Albert Müller, geb. 1887, ausgl. 1905; war schon Mitglied. — In Warmen der Bruder Paul Fleming, geb. in Warmen 1887; ausgl. das. 1906; war schon Mitglied. — Rud. Kunz in Warmen, Paradiesstraße 39.

In Gaya (Mähren) der Bruder Friedrich List, geb. in Pullendorf 1883, ausgl. in Ronstanz 1902; war noch nicht Mitglied. — Alois Thurner in Brünn, Salzgasse 5.

Arbeitslosenunterstützung.

Gesekimünde. Die Auszahlung der Meisenerunterstützung erfolgt von jetzt ab durch Karl Segl, Schönianstraße 31 II, abends von 5 bis 5 1/2 Uhr.

Versammlungskalender.

- Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Naben“.
- Preußen.** Versammlung heute Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“, Ribbenbergstraße.
- Duisburg.** Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 2. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Faber, Ruhrortstraße (an der Ruhrbrücke).
- Eberowalde.** Bezirksversammlung Sonntag, den 2. März, in Kreuzau. Anträge bis 10. März an den Vorsitzenden.
- Emden.** Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“, Neuer Markt 12.
- Gletwit.** Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Rosenrestaurant“, Wilhelmplatz (unteres Zimmer).
- Glauchau (Sachsen).** Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Altona“.
- Görlitz.** Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in „Bessenecker“, Sonnenstraße 5 I.

Grösch-Depon. Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Brühlhölle“ in Depon.

Hamburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Februar, vormittags pünktlich 11 Uhr, im Lokal des Herrn C. Hübschke, Br. Ullce 55.

— Vertrauensmännereinführung Dienstag, den 27. Februar, abends 9 Uhr, im Lokal des Herrn Mägl. Wesenbinderhof 9.

Hirschberg i. Schl. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, im „Zieglerhof“, Auf dem Ravalterberge in Hirschberg. — Anträge bis 5. März an den Vorsitzenden.

Magdeburg. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in „Wobensheimer“, Breitenstraße 108 II.

Mainz. Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags pünktlich 2 Uhr, im Brauhaus zum Gutenberg, Franziskanerstraße.

Siegen. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Februar, in den „Drei Naben“, Bortenstraße.

Ludwigshafen a. Rh. Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Zerminus“ in Ludwigshafen.

Pöthen. Versammlung Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schiefer Straße.

Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftslokal“, Kaiser-Wilhelm-Straße 33.

Potsdam-Habelberg. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 Uhr, bei Petzsch, Habelberger Straße.

Wegen bedeutender Erweiterung unseres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritte tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte **Komplettgießer, Handgießer, Fertigmacher und Söhlefräher** für dauernde Kondition. [653] Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Erster Aktidenzseker gut im Entwurf und Sonplattenschnitt, zurzeit in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Prima Zeugnisse und Referenzen. Biete Offerten unter Nr. 772 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für eine neu zu gründende Aktidenzdruckerei werden für Mitte März ins Vergeltliche tüchtige **Aktidenzseker** und **Maschinenmeister** in dauernde Stellung gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Offerten unter Nr. 777 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seker gesucht in jeder Druckerei zum Betrieb eines täglichen Gebrauchsartikels. Unter Nebenverdienst. Offert. unter K. S. Nr. 522 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Stempelseker per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 761 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Illustrationsdrucker für Johannisberger Schnellpresse mit „Universal“-Umlegeapparat für 4. oder 11. März gesucht. Nur tüchtige, erfahrene Herren wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen unter M. S. 785 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Rotationsmaschinenmeister auch tüchtiger Nachdrucker, zurzeit in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten erbeten unter Nr. 773 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schweizerdegen durchaus tüchtig am Rasen wie an Schneis und Siegeldruckpresse, selbständiger Arbeiter, findet bei uns eventuell sofort dauernde tarifliche Stelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. **Schweizerdegen der „Warmia“**, 780) Heilsberg.

Schriftgießer für Fouchermaschinen sowie mehrere **Schleiferinnen** finden dauernde Kondition in der Schriftgießerei Otto Gsch, Berlin, Dresdener Straße 109.

Ein tüchtiger **Hand- und ein tüchtiger Komplettmaschinengießer** für dauernde Arbeit gesucht. **Gsch & Glöckl, Frankfurt a. M.** [774]

Freitag, den 23. Februar, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senfelder“: Vortrag über Sektillührer, mit reichhaltiger Ausstellung. Um pünktliches Erscheinen wird geboten. [778]

Trockenmatrizentafel „Hansalin“ (D.R.-P.) in 83/60, 42/68, 60/61 vorrätig, Min. Postkollt bei H. Androsson & Sohn, Hamburg. [728]

Wir schließen in Kürze die Annahme von Anmeldungen für den Kursus im Schriftschreiben da Heft 2 der Typographischen Jahrbücher trotz früherer Auflage nahezu vergriffen ist! Diejenigen, die sich am Kursus teilnehmen wollen, müssen ihre Anmeldung mit der Abonnementbestellung der Typographischen Jahrbücher sofort einreichen. Das Honorar für die Teilnahme am Kursus ohne Abonnement der Typographischen Jahrbücher beträgt inkl. Utensilien, Vorlagen und Fortspesen 8 Mark. [766]

Verlag der Typograph. Jahrbücher, Leipzig

Verleger: G. Döbkin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: G. Schäffer in Leipzig. — Druck von Radefski & Hille in Leipzig.

Die beste Empfehlung für Stellensuchende ist ein geschicktes Bewerbungsschreiben. Die von Angerstein und Lang verfasste Broschüre „Anleitung zum Abfassen von Bewerbungsschreiben“ enthält zahlreiche Beispiele und Probenbriefe, die jedem Stellensuchenden eine recht willkommene Hilfe sind. Preis des Exemplars einschließlich Porto 65 Pf. Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

Reichstagswahlkarte. (Wahlkarte in Doppelformat) enthaltend in schöner leserlicher Ausfertigung die genaue Übersicht über die Entwicklung der politischen Parteien in Deutschland (an Stimmen und Mandaten) vom Jahre 1811 bis mit 1912; sowie die neue Sitzordnung im Reichstag. Gegen Einsendung von 10 Pf. portofrei an Privat- oder Wiederverkäufer erhältlich gegen 10 Pf. Marke bemessene Offerte; bei Bestellung Rückvergüt. **Gust. Greifshammer, Stuttgart a. R., Kornbergstr. 18.**

Kollege J. aus Saalfeld schreibt: „Bin mit erhaltenem Reserapparat sehr zufrieden.“ 3 Tage zur Probe, franko, sende jedem Kollegen meine **Reserapparat** hochfein vernickelt, mit zwogener Klinge; im Etui mit 2 Messern 3 Mk., 6 Messern 5 Mk. Keine Nachnahme. [768] W. Spornhake, Mühlhausen (Thür.).

Schweizer Stumpen. Engrosniederlage der echten Stumpen mit Indianerkopf. Wiederverkäufer Rabatt! **H. Schmidt, Berlin NW, Lüneburger Straße 9.** [781]

Hautleiden! Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden. **Krankenschwester Marie Wiesbaden B 156, Nikolasstraße 6.** [618]

Wir schließen in Kürze die Annahme von Anmeldungen für den Kursus im Schriftschreiben da Heft 2 der Typographischen Jahrbücher trotz früherer Auflage nahezu vergriffen ist! Diejenigen, die sich am Kursus teilnehmen wollen, müssen ihre Anmeldung mit der Abonnementbestellung der Typographischen Jahrbücher sofort einreichen. Das Honorar für die Teilnahme am Kursus ohne Abonnement der Typographischen Jahrbücher beträgt inkl. Utensilien, Vorlagen und Fortspesen 8 Mark. [766]

Verlag der Typograph. Jahrbücher, Leipzig

Verleger: G. Döbkin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: G. Schäffer in Leipzig. — Druck von Radefski & Hille in Leipzig.

Allgemeine Unterstützungsausschüsse für Buchdrucker in Chemnitz. Sonntag, den 25. Februar, mittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Volkshauses „Rotesium“, Zivildauer Straße 152: **Jahreshauptversammlung.**

Tagesordnung: Jahresbericht des Vorsitzenden; 2. Rechnungsabschluss des Kassierers; 3. Wahl des Gesamtvorstandes; 4. Anträge; 5. Allgemeine Kassierangelegenheiten. [769] An die wertigen Mitglieder ergeht hiermit das bringende Ergehen, recht zahlreich und — da der Saal pünktlich 2 1/2 Uhr anderweitig benötigt wird — sehr pünktlich zu erscheinen. **Chemnitz, im Februar 1912.** Der Vorstand. NB. Nach Beendigung der Versammlung: Konzeptsanstellung. Versammlungsteilnehmer gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches eintrittsfrei!

Jede Woche eine Lieferung a 50 Pfennige Unterrichtsbriefen für Buchdrucker geben wir ab von der für jeden Gehilfen unentbehrlichen **Serie A (Setzer) 30 Briefe, Serie B (Drucker) 30 Briefe.** Porto pro Brief 10 Pf. besonders. **Gegen Einsendung von 3 Mk. pro Monat liefern wir sechs Briefe franko.**

Die Unterrichtsbriefe sind für alle diejenigen Buchdrucker bestimmt, die es verstehen, aus guten Lehrbüchern nützliche Anregungen und Vorbilder für ihr tägliches Schaffen zu schöpfen. Nur derjenige Buchdrucker vermag sich jetzt erfolgreich durchzusetzen, der mit allen Disziplinen seines Berufs genau vertraut ist. Hierzu weisen wir auf die hiesigen Gehilfen und den anstehenden Lehrlinge, die Unterrichtsbriefe für Buchdrucker allein den richtigen Weg! [771] Ausführlichen Prospekt versendet die Graphische Verlagsbuchhandlung Julius Mäser, Leipzig-R.

Nich. Härtels Bücherverhandlung (N. Siegl), München 50 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Mystikalien u. Theaterstücke. Kataloge übersehen und frei. Universallexikon der deutschen Sprache und der gebräuchlichsten Fremdwörter. Von P. König. 601 S. 3 Mk. geb.

Beilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. **E. Freis, Frankfurt a. M., Wölgelstr. 25.**

Am 17. Februar entriß uns der Tod plötzlich zwei liebe Freunde, den langjährigen Metzger der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, Herrn **Maximilian Jäger** im Alter von 70 Jahren, und den Schriftsetzer, Herrn **Erich Gorth** im 50. Lebensjahre.

Nach längerem Leiden verschied am 18. Februar unser lieber Kollege, der Setzer **Konrad Degenhardt** aus Wolfhagen, im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre. Das Andenken des so früh Verstorbenen werden wir in Ehren halten. [789] Hagen i. W., 19. Februar 1912. Die Gehilfen der Offizin Bald & Krüger.

Beide Dahingegangenen haben sich durch ihre wahrhafte Kollegialität und stete Hilfsbereitschaft ein dauerndes, ehrendes Andenken in unsern Reihen gesichert. Berlin, 19. Februar 1912. [786] Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerol.

Am 18. Februar starb nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer **Konrad Degenhardt** aus Wolfhagen b. Kassel, im Alter von 25 Jahren. [788] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Hagen i. W.

Nachruf! Am 13. Februar verschied nach langem Leiden unser wertiges Mitglied, der Maschinenmeister **Wilhelm Opitz** aus Breslau, im 35. Lebensjahre. [779] Ehre seinem Andenken! Verein Breslauer Buchdruckmaschinenmeister.

Nachruf! Am 17. Februar verstarb nach langem, schwerem Krankenlager infolge Gehirnschlags unser lieber Kollege, der Korrektor **Hans Westmann** aus Krempe, im 30. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Mitgliedschaft Kiel (V. d. D. B.). [783]

Am 18. Februar verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer **Paul Finger** im Alter von 32 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [782] Dresden, den 19. Februar 1912 Die Kollegen der Firma Johannes Päßler.

Am 17. Februar verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Korrektor **Hans Westmann** aus Krempe (Schleswig-Holstein), im 30. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Kleiner Korrektorverein. [784]

Am 18. Februar verstarb auf der Reise unser wertiges Mitglied, der Setzer **Heinrich Eggers** aus Bremen, im 20. Lebensjahre. [778] Ehre seinem Andenken! Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer: **Mittelstadt:** • Rundschaft, Volkswirtschaftliches und Literarisches; • Charles Schäffer; • Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsbereich; • Karl Helmholz; • Verbandsschriftliche, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Stöbber; sämtlich in Leipzig, Antonienstraße 3. (Hörnsp. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!